
Letzter Sonntag nach Epiphania

Predigttext: Ex 3,1-14

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Detlev Graf von der Pahlen

gehalten am 30.1.2022 in Würzburg-Heidingsfeld

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.



„Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den **Berg Gottes**, den **Horeb**. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem **Dornbusch**. Und er sah, dass der Dornbusch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: *Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!* Und ER sprach weiter: *ICH bin der Gott Deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.* Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: *ICH habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ICH gehört; ICH habe ihre Leiden erkannt. Und ICH bin herniedergefahren, dass ICH sie errettete aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Land*

hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so gehe nun hin. ICH will Dich zum Pharao senden, damit Du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? ER sprach: *ICH will mit Dir sein! Und das soll Dir das Zeichen sein, dass ich Dich gesandt habe: Wenn Du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.* – Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott Eurer Väter hat mich zu Euch gesandt. und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name? Was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: *ICH werde sein, der ICH sein werde.* Und sprach: *So sollst Du zu den Israeliten sagen: „ICH werde sein“, der hat mich zu Euch gesandt.*

Liebe Gemeinde,

im Evangelium von der Verklärung **Jesu** geht der Herr mit nur drei Jüngern auf einen hohen Berg in die Einsamkeit, um zu beten, um Gott zu begegnen. **Mose** dagegen geht nicht freiwillig in die Einsamkeit der Wüste auf den Berg Gottes, auf den Horeb. Er hat vor einiger Zeit einen ägyptischen Aufseher erschlagen. Aus Angst vor Strafe ist er in die Fremde geflohen. Nur hier kann er noch – von seinen Landsleuten und den Ägyptern in Ruhe gelassen – sein Dasein fristen. Er ist innerlich und äußerlich ziemlich am Ende. Was hat er als einzelner Asylant in einem fremden Land, unter fremden Menschen, die fremde Götter verehren, eigentlich noch von seinem Leben zu erwarten? Mühsam verdient er sich sein Brot als Viehhirt bei seinem Schwiegervater Jitro. Er selbst kann aus seinem Leben nichts mehr machen. In dieser aussichtslosen, verzweifelten Lage ist Mose offen für Gott, kann Gott ihm begegnen, zu ihm sprechen, ihm einen Auftrag geben.

Ob es uns auch so ergeht, dass wir uns erst, wenn wir am Ende sind, wenn wir aus unserem Leben nichts mehr

zu machen vermögen, von Gott anreden und in Dienst nehmen lassen? Gott kann auf vielfältige Weise zu uns sprechen, doch viele Menschen hören erst auf IHN, wenn sie mit ihrem Können und ihren Kräften am Ende sind, wenn sie keinen Ausweg und Sinn mehr sehen. Solange wir oben auf der Suppe schwimmen und meinen, etwas zu können, unserem Leben selber einen Sinn geben zu können, sind wir meist taub für Gottes Stimme.

Auf Mose und seine Herde brennt die Sonne am Berg Horeb unbarmherzig herab. Da sieht er plötzlich einen brennenden Dornbusch, der im Feuer brennt und erstaunlicherweise nicht verbrennt (V.2). Ein kleiner, gedrückter, stacheliger Wüstenbusch brennt und verzehrt sich nicht! Als Mose das sieht, fängt er selber Feuer. In ihm glüht göttliches Feuer auf. Er eilt zum brennenden Busch, um das Wunder aus der Nähe zu betrachten. Da hört er eine Stimme aus dem Dornbusch, die ihn mit Namen anredet. Gott redet uns, Dich und mich, immer mit Namen an, mit unserem Vornamen. Gott meint uns immer ganz persönlich. Jesus tut es seinem himmlischen Vater gleich. Schon in der Heiligen Taufe, ehe wir leichtfertigerweise zu glauben begannen, aus

uns selber etwas machen zu können, sprach der Herr uns an: „***Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein***“ (Jes 43,1).

Gott der Herr gebietet Mose: „***Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!***“ Es ist uns Menschen nicht gegeben, dem Schöpfer und Herrn des Universums direkt zu nahen. Gott will nicht, dass wir uns an IHM – wie an einem brennenden Dornbusch – verbrennen. Wer mit Gott plump vertraulich umzugehen versucht und sein Wort je nach Lust und Laune dem Zeitgeist anpasst, kann sich an Gott verbrennen und zeigt damit, dass er von Gott und seiner geheimnisvollen Größe und Majestät noch gar nichts begriffen hat. Gott wahrt eine heilsame Distanz zu uns, wohlgemerkt eine heilsame Distanz.

„***Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!***“ Es ist heiliges Land, weil Gott dem Mose an dieser Stelle nahekommt, ihm erscheint, ihn anredet, ihn in seinen Dienst nimmt und ihm seine Begleitung zusichert. Vor Gott sollten wir klugerweise alles selbstherrliche Gehabe von vorn-herin

ablegen und IHM ehrfürchtig begegnen – auch jetzt hier in diesem Gottesdienst. Das ist das Beste, was wir tun können, und ist Ausdruck unserer Demut unserem Schöpfer, Erhalter und Erlöser gegenüber.

Warum erscheint Gott dem Mose in geheimnisvoller Weise im Dornbusch? In unserem Gotteswort heißt es: Der Herr ist herniedergefahren, weil er das Elend seines Volkes gesehen, ihr Geschrei gehört und seine Leiden erkannt hat. Gott hält es, um es einmal ganz menschlich zu sagen, angesichts des Leidens auf Erden, auch angesichts von Corona, nicht im Himmel aus. ER nimmt teil am Leiden seines Volkes – aus Liebe zu seinem Volk, aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit. ER erweist sich als der rettende Gott – auch in Zeiten von Corona, auch heute. – Gott erscheint dem Mose, beruft ihn und sendet ihn zum Pharao, um sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien und in das gelobte Land zu führen. Bezeichnenderweise nennt Gott den verlorenen, geschundenen Volkshaufen in Ägypten „mein Volk“. Weltgeschichtlich bedeutungslos sind diese Sklaven in Ägypten – unfähig, sich selber zu befreien, aber Gott der Herr nimmt sich gerade der Unterdrückten, der Verlorenen an,

derer, die begriffen haben, dass sie sich selbst nicht helfen können.

Jesus ist am Heiligen Abend zu uns Menschen gekommen, um uns endgültig aus aller Unfreiheit, aus der Sklaverei der Sünde, des Teufels und des Todes zu befreien. Das Erlösungswerk, das Gott mit Abraham und Mose begonnen hat, das vollendet ER mit seinem geliebten Sohn Jesus Christus in seiner Gemeinde.

Gott erscheint dem Mose nicht, um seinen religiösen Wissensdurst zu stillen, um ihm etwas über sich selbst mitzuteilen – das vielleicht nebenbei auch. Jesus kommt auch nicht in erster Linie, um uns über Gott zu informieren und seine Gesetze mitzuteilen. Gott ist dem Mose erschienen und ist in seinem Sohn zu uns gekommen, um seine Geschöpfe – auch uns – von den Mächten des Bösen, der Angst und der Lieblosigkeit zu erlösen.

Es hat einmal jemand gesagt: „Gott hat sich den Menschen nicht offenbart, um sie klüger zu machen, sondern um sie zu retten.“ Ich ergänze: Klugheit,

Lebensklugheit ergibt sich als wohltuende Nebenwirkung, wird uns dazu geschenkt.

Das ist das Erste und Entscheidende, was wir in der Erzählung der Heiligen Schrift lesen: **Gott ist der rettende Gott**, in welcher Not Menschen auch sein, in welcher Not, in welcher Coronanot und Angst wir uns auch befinden mögen, auch wenn unser Leben völlig anders läuft, als gewünscht und geplant, auch wenn wir uns hilflos und schwach fühlen. Die Zusage gilt Ihnen, Dir und mir, auch heute, aber auch morgen.

Das Zweite, das uns unsere Erzählung berichtet, ist die Tatsache: **Gott begegnet uns als der berufende Gott**. Später nicht anders Jesus. Gott beruft Mose, um die Israeliten, sein kleines, schwaches Volk aus der Sklaverei herauszuführen. Und Jesus? ER ist gekommen, um uns aus der Sklaverei des Bösen, der vielfältigen Angst, der Lieb- und Freudlosigkeit herauszuführen und uns einst unverdientermaßen in den Himmel aufzunehmen.

Vielleicht halten wir nicht viel von uns selber und fühlen uns unbrauchbar, unnützlich und stachelig wie jener Dornbusch in der Wüste. Wenn das so ist, dann kann Jesus Christus, unser

Erlöser, uns gebrauchen. Gott würdigt Mose, seine Herrlichkeit und das Feuer seiner Liebe aufleuchten zu sehen. Mit Mose war nicht viel los, als Gott ihn in seinen Dienst rief. **Mose** wusste das zu genau und sagte deswegen: „**Wer bin ich**, dass ich zu Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?“ (V.11).

Fest steht, dass Gott mit einem jeden von uns etwas vorhat. Keiner ist zu unbrauchbar, zu unnützlich, zu stachelig, zu schwach, zu unfähig oder gar minderwertig. Fragen wir uns und fragen wir unseren Herrn ganz mutig und inständig: Was hast Du, mein Herr, mit mir vor? Wie kann ich Dir auch heute angesichts von Corona dienen? Wenn wir nicht genügend Klarheit bekommen, können uns Gespräche mit vertrauten Christen helfen.

Gott ist Mose als der rettende Gott, als der berufende Gott, aber auch als der begleitende Gott erschienen. **Jesus** ist für alle seine Nachfolger, für Dich und mich zu allen Zeiten auch **der rettende, berufende und begleitende Gott**. – Das ist Jesus wunderbarerweise auch für einen jeden von uns. Der Herr sagt zu Mose: „**ICH werde mit Dir sein!**“ (V.12). Mit dieser Zusage nimmt Mose seine

alle menschliche Möglichkeiten übersteigende Aufgabe an und macht sich auf den Weg. Auch für uns ist Gott-Vater der, der mit uns geht, uns vorangeht und uns von allen Seiten umgibt. Jesus Christus kommt dazu und ist der, der denen, die ihm im Glaubensgehorsam nachfolgen, zusagt: „**ICH bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende**“ (Mt 28,20). Wie ermutigend ist es, dies immer wieder zu hören! „Es kann mir“ darum in Freude wie in Leid „nichts geschehen, als was ER hat gesehen und was mir selig ist“! (EG 368,3). AMEN!